

katarakt der Friedrichstraße hinab, der sich pausenlos in einem sich ständig erneuernden Strome über die Kreuzung der Behrenstraße ergoß.

Der Kopf schmerzte ihm plötzlich zum Zerspringen, und das Brausen des Blutes in seinen Schläfen war wie das ferne Rauschen eines ungeheuren Stromes.

Der Tag ihrer ersten Begegnung trat wieder vor sein geistiges Auge, damals vor kaum zwei Jahren, da er Evelyns achtzehn Jahr an den unaufhaltsamen Abstieg seines sechsten Lebensjahrzehntes gefesselt hatte.

Im Ritz-Carlton-Restaurant des großen Überseedampfers war es gewesen, als die weißleuchtende, himmelzerreißende Silhouette New Yorks langsam in dem zartblauen Dunst des Atlantik verschwunden war.

Karr war monatelang auf einer großen Studienreise durch die Ölfelder Nordamerikas unterwegs gewesen und erst im letzten Augenblick auf dem Hapagpeer an Bord des Riesenschiffs gekommen, das wie ein Mammut im Sumpf die ganze Breite der Wasserstraße von Manhattan sperrte.

Im Sonnenfeuer der Deckpromenade hatte er Evelyn dann zum ersten Male gesehen an der Seite ihres Vaters, des berühmten Porträtmalers Professor v. Eckartsberg, der seine Kunst fast ein Jahr hindurch an die geistlosen Puppengesichter eines halben Dutzends Chicagoer Milliardärsfrauen verschwendet hatte und sich jetzt, gleich ihm, auf der Heimreise nach Deutschland befand.

Ein gemeinsamer Freund hatte ihn mit dem Professor und seiner Tochter bekanntgemacht, und bald danach hatten sie in dem internationalen Sprachengeratter des Teerestaurants unter lebenden Palmen an einem der zierlich gedeckten Tischchen gesessen.

Das Meer unsagbar blau und groß und strahlend.

Eine zarte Streichmusik gurrte durch die leise Atlantikdünung.

Und ihm gegenüber in einem weißen Korbessel das schönste Mädchen der Welt, wundervoll schlank und zart in einem hellen Seidenkleid,

Wie ein Fieber hatte den alternden Mann eine verlangende Sehnsucht nach diesem lockenden jungen Leben überfallen, in jener Schicksalswende an der Klippe der fünfziger Jahre, da die letzte Kraft des Herzens zuweilen noch einmal in einem heißen Brande auflodert.

Wenn er nachts in den Kissen seiner Luxuskabine schlaflos lag, sah er immer wieder das feine Oval des süßen Gesichtchens mit den tiefen Augen und den zart gewölbten, sinnlich träumenden Lippen, zwischen denen die Zähne blitzten, gleich weißen Kernen in einer Scharlachfrucht.

In der langen Einsamkeit seiner arbeitsharten achtundfünfzig Jahre hatte er nur selten Zeit und Muße gehabt, sich mit Frauen zu beschäftigen, war er meist so gut wie blind an ihnen vorbeigegangen, ohne Ahnung, daß erst das Weib dem Manne seinen wahren Wert verleiht und ihm das letzte Verantwortungsbewußtsein fehlt, wenn er für keine Familie zu sorgen hat.

Wie in einem einzigen reißenden Wirbel war sein Leben bisher dahingegangen, über dem jetzt das Wetterleuchten dieser späten Leidenschaft stand. Der verzweifelte Kampf gegen die öde Geistesknechtschaft auf dem Gymnasium seiner kleinen märkischen Heimatstadt, die ständigen Zusammenstöße mit dem

Vater und der Beschränktheit seiner streng orthodoxen, engstirnigen Weltauffassung und endlich die abenteuerliche Flucht aus dem Elternhause nach Hamburg und weiter über den großen Teich nach Amerika.

Als Kohlentrimmer hatte er seine erste Reise über den Ozean gemacht, tief unten bei den Feuern des schwimmenden Palastes, wo die Kohorten halbnackter Heizer mit ihren Schaufeln unablässig in die schwarzen Kohlenberge greifen und sie dem unersättlichen Tier immer wieder in die gierigen Leizen stoßen, wenn sich das eiserne Gebiß des Kessels weit klaffend zu neuer Mahlzeit öffnet.

Im Andenken an jene Zeit war er eines Tages mit Evelyn zehn Stockwerk tief zu den stählernen Kolossen der Maschinen- und Heizräume hinabgefahren und hatte sie in den Straßen dieses unterirdischen Stadtviertels herumgeführt, in denen sich die ragenden Wolkenkratzer der gewaltigen Dampfabrik aneinanderreihen, die die unermüdlichen Turbinen des Ozeanriesen mit der Kraft von fünfzigtausend Pferden erfüllen.

Ein halbes Dutzend Jahre nach jenem ersten Ausbruch in die Freiheit der Neuen Welt war der landflüchtige Pfarrerssohn wieder nach Europa zurückgekehrt, trotz seiner Jugend schon ein ganzer Mann, stahlhart, kaltentschlossen und mit allen Wassern des Yankeetums gewaschen, und hatte zunächst im Ruhrgebiet eine Maschinenfabrik von bescheidenstem Umfange gegründet.

Zwei Jahrzehnte später gehörte er, dank seiner ungeheuren Arbeitsenergie und seiner völligen Illusionslosigkeit in wirtschaftlichen Dingen, bereits zu den bedeutendsten westdeutschen Montanindustriellen, dessen geschäftliche Tätigkeit sich vor allem auf große Elektrizitätsunternehmen erstreckte, in denen sich Privatkapital und Stadtgemeinden zusammenschließen, um Kraftzentralen für ganze Industriebezirke aufzubauen.

Die Kriegs- und Nachkriegszeit hatte ihn dann zum vielfachen Millionär gemacht, der auch in der Treibhausluft der

deutschen Inflation niemals den klaren Blick des genialen Wirtschaftsführers verloren und das halbe Hundert seiner Großbetriebe in Eisen, Kohle und Petroleum in dem machtvollen Gefüge des Karrkonzerns zu einem einheitlichen Block zusammengeweißt hatte.

Die Krönung seines märchenhaften Aufstiegs war ihm endlich auf seiner letzten Amerikareise durch eine Verbindung mit dem Rockefeller-Öltrust geworden, nachdem er kurz zuvor einen sehr vorteilhaften Vertrag mit dem Allrussischen Naphtha-Syndikat abgeschlossen hatte, und diese Reise ins Glück hatte ihm mit seinem höchsten Triumph zugleich auch die Bekanntschaft mit Evelyn v. Eckartsberg gebracht.

Anfänglich hatte er kaum gewagt, sich der allseitig Gefeierten überhaupt zu nähern, und in freundschaftlichem Verkehr mit ihrem Vater still gewartet, bis auch seine Stunde einmal gekommen sein würde.

Und das Schicksal dieser Stunde hatte sich ihm früher vollendet, als er es sich selbst in seinen kühnsten Träumen ausdenken gewagt hatte.

Schon wenige Wochen nach seiner Rückkehr in sein Berliner Heim war der Professor unvermutet einem schweren Schlaganfall erlegen, und die Prüfung seiner Verhältnisse hatte das niederschmetternde Ergebnis gezeitigt, daß der lebensfrohe, um seine



Jenny Jugo

Bildprobe aus „Film-Magazin“  
Phot. Ufa